

2. Regenbogenfamilienseminar 2016 in Baden-Württemberg „Action for Acceptance“

30.09.2016

Grußwort der Schirmherrin Brigitte Lösch MdL

Liebe Brigitte (Aichele-Frölich), lieber Holger Henzler-Hübner (LSVD)
liebe Mütter, Väter und Kinder der Regenbogenfamilien,
liebe Freundinnen und Freunde

vielen Dank für Ihre Einladung und die Möglichkeit ein Grußwort zu Beginn des Seminars zu sprechen.

Und ich freue mich wirklich sehr darüber Sie hier als Schirmherrin zu begrüßen, da ich bereits bei Ihrem ersten Regenbogenfamilienseminar 2013 mit dabei war und damals sehr stolz war, Sie zum ersten Regenbogenseminar in Stuttgart willkommen zu heißen.

Damals als Vizepräsidentin unter einer grün-roten Landesregierung mit SPD-geführtem Sozialministerium, heute als Vorsitzende des Bildungsausschuss unter einer grün-schwarz geführten Landesregierung und einem grünen Sozial- und Integrationsministerium. (vom Minister Lucha soll ich Grüße überbringen).

Gleichgeblieben ist, dass ich nach wie vor die Sprecherin der grünen Landtagsfraktion für Belange von LSBTTIQ-Menschen bin – und dass trotz anderer Regierungszusammensetzung, es keine Rückabwicklungen gibt – sondern die Landesregierung den seit 2011 unter grün-geführter Regierung eingeschlagenen Kurs konsequent weiterverfolgen wird. (aber dazu später mehr)

Mit ihrem diesjährigen Motto „Action für Acceptance“ geht es um die gesellschaftliche Akzeptanz von Regenbogenfamilien, die zwar in den letzten Jahren weiter gewachsen ist, es aber noch viel zu tun gibt bis zur vollständigen Gleichstellung mit anderen Familien. Das sind zum einen rechtliche Änderungen – Stichwort „Ehe für Alle“ und Adoptionsrecht – aber auch viel Aufklärung, Information und Sensibilisierung.

Die ist immens wichtig, in einer Zeit in der Rechtspopulismus zunimmt, eine Radikalisierung zu beobachten ist und die AFD bei Umfragen in Baden-Württemberg bei 17% liegt – trotz dem Schmierentheater, dass sie sich aufgespalten haben um Enquetekommission und Untersuchungsausschuss zu beantragen – gegen Linksextremismus – dabei übrigens „die Demo für alle“ als Demo, die von der Mitte der Gesellschaft getragen wird, bezeichnet – und diejenigen, die dagegen bei der Demo für Vielfalt mit dabei sind als Linksextremisten!!

Also, wir müssen uns darauf einstellen, dass die Zeiten rauer werden – aber wir lassen uns nicht einschüchtern und geben keinen mm preis, von dem was wir uns in den letzten Jahrzehnen erkämpft haben!

Seit 15 Jahren – seit 2001 – gibt es das Lebenspartnerschaftsgesetz, das gleichgeschlechtliche Partnerschaften staatlich anerkennt – aber eben nicht gleich stellt mit der Ehe. Da fehlt noch der letzte Schritt auf Bundesebene – und ich glaube nicht, dass die große Koalition bis zur nächsten Bundestagswahl sich da bewegt. Wir haben im letzten Jahr eine entsprechende Bundesratsinitiative auf den Weg gebracht. Leider hat der Bundestag das Thema seit Sommer 2015 auf Eis gelegt und in die Ausschüsse überwiesen.

In Baden-Württemberg wurden 2015 insgesamt 748 gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften geschlossen – damit erhöht sich die Zahl der Lebenspartnerschaften auf etwa 6.000.

Die Mehrzahl der gleichgeschlechtlichen Partnerschaften in Deutschland sind schwule Paare und die meisten davon leben kinderlos - aber rund 9% leben mit einem oder mehreren Kindern im Haushalt zusammen.

Für Baden-Württemberg bedeutet das, dass über 1.000 Kinder in einer Regenbogenfamilie als ein Teil unserer bunten und vielfältigen Gesellschaft aufwachsen - und es werden immer mehr.

Denn Sie wissen es besser als ich: in den letzten Jahren wird der Wunsch von gleichgeschlechtlichen Paaren eine Familie zu gründen immer stärker – der Kinderwunsch gehört bei vielen von Ihnen mittlerweile zum Lebensentwurf dazu. Das heißt, die Anzahl der Regenbogenfamilien steigt, aber ihre Lebenswirklichkeit ist noch nicht im politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen System verankert. Lesbische Mütter, schwule Väter und ihre Kinder haben heute immer noch mit vielen Hindernissen im Bereich der Familienplanung und im Familienalltag zu kämpfen – denn viele Ämter, Schulen und Kitas sind immer noch nicht auf Regenbogenfamilien eingestellt – es gibt nach wie vor unglaublich viele Vorurteile, Unsicherheiten und Ängste.

Meine Damen und Herren, deshalb will ich nur nochmals wiederholen:

„Ich bin mir sicher, das Kindeswohl hängt nicht davon ab, von welchem Geschlecht ein Kind erzogen wird, sondern das Kindeswohl hängt ausschließlich davon ab, unter welchen Rahmenbedingungen und mit welcher Liebe ein Kind aufwachsen kann“

Das Wohl der Kinder sollte nicht von der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität der Eltern abhängig gemacht werden.

Auch deshalb drängen wir auf die wirkliche rechtliche Gleichstellung von hetero- und homosexuellen Paaren. Die Ehe muss auch für Lesben und Schwule (und Trans*-Personen) offenstehen.

Das bedeutet dann auch das gemeinschaftliche Adoptionsrechte für gleichgeschlechtliche Paare.

Die Stiefkindadoption ist als Mittel zur rechtlichen Absicherung ungenügend, weil das Verfahren für einen anderen Fall festgelegt worden ist.

Es braucht hier eine klare abstammungsrechtliche Regelung für Kinder, die in eine homosexuelle Beziehung hineingeboren werden: Sie müssen mit der Geburt als Kind dieses Paares anerkannt werden – und hier nicht wie bisher den Umweg über die

Stiefkindadoption gehen. Hier muss das Gesetz entsprechend geändert bzw. angepasst werden.

Auch im Bereich der Insemination für lesbische Frauen gibt es nach wie vor keine klaren und verbindlichen rechtlichen Regelungen. Auch hier muss die vollständige Gleichstellung mit heterosexuellen Ehepaaren gelten. Das heißt: freier Zugang zu Dienstleistungen von Samenbanken und Reproduktionsmedizin sowie die Anpassung des Abstammungsgesetzes, so dass zum Zeitpunkt der Geburt beide Mütter als rechtliche Elternteile gelten.

Aber die rechtliche Gleichstellung ist nur die Seite, bei der anderen geht es um Anerkennung, Sichtbarkeit und Akzeptanz!

Immer noch gibt es große gesellschaftliche Vorbehalte dagegen, sich Schwule und Lesben als kompetente Eltern vorzustellen – und die Kinder aus Regenbogenfamilien werden als „nicht normal“ bezeichnet.

Ich möchte, dass gerade auch die Kinder in Regenbogenfamilie vorurteilsfrei aufwachsen können

Deshalb müssen vor allem in der Schule die Grundsteine für Offenheit, Anerkennung und Toleranz gelegt werden. Und wir machen das! Trotz großer Proteste wird der Bildungsplan in Baden-Württemberg umgesetzt und tritt zum Schuljahr 2016/2017 in Kraft - mit der darin verankerten Leitperspektive „Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt“

Die Akzeptanz von LSBTTIQ-Menschen ist selbstverständlicher Teil der Vielfaltspolitik in Baden-Württemberg - auch wenn das Wort LSBTTIQ im Koalitionsvertrag nicht vorkommt, haben wir doch viel für Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Identitäten erreicht.

Das Land wird eine Antidiskriminierungsstelle einrichten, wo Betroffene jeder Art von Diskriminierung schnelle unbürokratische Beratung und Hilfe bekommen.

Der Aktionsplan für Akzeptanz und gleiche Rechte wird weitergeführt und umgesetzt. Auch die zugehörige Zielvereinbarung zwischen der Landesregierung und dem Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg gilt unverändert fort.

Das Land übernimmt Verantwortung für LSBTTIQ-Flüchtlinge: Es werden Gewaltschutzkonzepten in den Erstaufnahmeeinrichtungen erarbeitet, die Bereitstellung von gesonderten Unterbringungsmöglichkeiten und den Zugang zu spezifischer Information und Beratung sowie die Vernetzung von Flüchtlingshilfe und Zivilgesellschaft.

Die Verfolgung von Lesben und Schwulen wird stärker in der Erinnerungskultur verankert mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der strafrechtlichen Verfolgung homosexueller Menschen und des nachfolgenden Umgangs mit den Opfern.

Das Verständnis von Familie wird erweitert. Denn alle Familienmodelle verdienen Respekt und Anerkennung, in denen Menschen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, spricht man sich für ein vielfältiges Familienleben in Baden-Württemberg aus

Seit der Verabschiedung des Aktionsplans im Juni 2015 wurden bereits zahlreiche Projekte auf den Weg gebracht. So wurde mit dem Aufbau einer Geschäftsstelle des Netzwerks LSBTTIQ begonnen, genauso wie mit dem Aufbau einer bedarfsorientierten psychosozialen Beratungsinfrastruktur.

Auch zahlreiche kleine Projekte konnten aus einem Projektfördertopf finanziert werden – ich kann nicht alle aufzählen, aber exemplarisch seien genannt Aufbau eines queeren Jugendzentrums in Karlsruhe, LSBTTIQ-Infomobil für den ländlichen Raum in Tübingen oder das Trans-Empowerment-Projekt der Lesbischen Mädchenarbeit des Frauen- und Mädchengesundheitszentrums in Freiburg.

Noch in diesem Jahr startet ein Webportal, das die ersten Forschungsergebnisse zur Aufarbeitung der Verfolgung von homosexuellen Menschen zur Zeit des Nationalsozialismus sowie die Unterdrückung von LSBTTIQ-Menschen im 20. Jahrhundert im Südwesten dokumentiert.

Im 2. Quartal 2017 soll es dann einen Sachstandsbericht zur Umsetzung der Ziele des Aktionsplans geben

Damit hat die Landespolitik mit dem Aktionsplan u.v.a. genau das Ziel vor Augen, was das Motto Ihres Seminars ist: Die Sichtbarmachung hin zur Akzeptanz von LSBTTIQ-Menschen

Das Ziel unserer politischen Bemühungen muss es sein, Vorurteile abzubauen, Diskriminierungen zu verhindern und so Regenbogenfamilien als eine unter vielen Familienformen zu etablieren.

Es ist uns allen klar: Eine tolerante und weltoffene Gesellschaft entsteht nicht per Gesetz. Sie entsteht durch das Miteinander von Menschen. Es ist eine Frage der Haltung einer Gesellschaft, die zu einem Klima der Offenheit führen muss. Da ist jede und jeder gefragt.

Deshalb ist auch dieses zweite Regenbogenfamilienseminar so wichtig, wo es auch konkret um Ihr Empowerment geht – damit nicht nur Baden-Württemberg ein immer besserer Ort für Regenbogenfamilien und LSBTTIQ wird.

Zum Ende meiner Rede an dieser Stelle an Sie alle meinen herzlichen Dank für Ihr Engagement in Sachen Gleichstellung und Sichtbarmachung von Regenbogenfamilien und LSBTTIQ Menschen – und mein besonderer Dank an die Veranstalterinnen des Seminars und die Aktiven im LSVD!